

# „80 Prozent aller NS-Verbrecher nur als Gehilfen verurteilt“

## Geschichtslehrer widmen sich in der Gedenkstätte Esterwegen dem Umgang mit Tätern nach 1945

Von Susanne Risius-Hartwig

**ESTERWEGEN.** Zu einer zweitägigen Tagung haben sich Geschichtslehrer und -wissenschaftler aus ganz Niedersachsen in der Gedenkstätte Esterwegen zusammengefunden. Die Vorträge kreisten um die NS-Militärjustiz und den Strafvollzug sowie um die Auseinandersetzung der bundesdeutschen Gerichte mit der NS-Spruchpraxis.

Am Beispiel des Schicksals der sogenannten Nacht- und Nebel-Gefangenen in Esterwegen wurde die Frage erörtert, wie Justizgeschichte heute in Gedenkstätten vermittelt werden kann. Aus der Tagung soll eine dauerhafte Kooperation werden.

Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch Landrat Reinhard Winter, Vorstand der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, und einem Grußwort von Justiz-

ministerin Antje Niewisch-Lennartz (Bündnis 90/Die Grünen) gab Prof. em. Joachim Perels von der Leibniz-Universität Hannover eine Einführung in das Thema NS-Verbrechen und den Umgang mit den Tätern in der Bundesrepublik.

### Gegen Behaglichkeit

Winter erinnerte daran, dass es im Emsland 15 Lager gegeben habe. Sieben davon seien Strafgefangenenlager gewesen. Nach eineinhalb Jahren Öffnungszeit der neuen Gedenkstätte in Esterwegen zog Winter Bilanz: 11 000 Schüler aus dem Emsland, den angrenzenden Landkreisen, aber auch aus den Niederlanden seien zu Führungen in Esterwegen gewesen. „Jeder Schüler, der unsere Schulen durchwächst, soll wenigstens einmal halbtags, besser noch ganztägig, die Gedenkstätte erlebt haben.“

Ministerin Niewisch-Len-



nartz dankte den Organisatoren der Tagung. Die Erinnerung an die Gräueltaten der NS-Zeit werde schwieriger, da die Zeitzeugen verschwinden. Die Erinnerung sei nicht mehr selbst erlebt und individuell, sondern institutionalisiert. Es müsse also entschieden werden, was auf diese offizielle Ebene der Erinnerung gehoben werde. Dieser Deutungsprozess sei schwierig, denn es lasse sich streiten über Art und Umfang. Außerdem bestehe die Gefahr, durch egalisierende Formeln wie „Gedenken an Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“

eine Abstraktion zu schaffen, die gerade nicht zur Erinnerung führt, sondern ein „behagliches Gedenken“ ermögliche. Echtes Erinnern sei aber eine Zumutung, denn nur, „was nicht aufhört, wehzutun, bleibt im Gedächtnis“, zitierte die Ministerin Nietzsche. Die Tagung in Esterwegen könne dazu beitragen, Asymmetrien zurechtzurücken. Deshalb freue sie sich über das Engagement des Geschichtslehrerverbandes.

### Lehrreiches Gegenteil

Den Gedanken der Ministerin, dass das Grundgesetz

### Gastgeber und Gäste

(v. l.): Andrea Kaltfofen, Reinhard Winter, Antje Niewisch-Lennartz und Joachim Perels. Foto: sr

Der Umgang mit den Tätern in der Nachkriegszeit sei höchst widersprüchlich zu den NS Gräueln gewesen, so Perels. „80 bis 90 Prozent aller NS-Verbrecher sind nicht als Täter, sondern als Gehilfen verurteilt worden. Das größte Skandalon der Nachkriegszeit ist diese Umwandlung von Tätern in Gehilfen.“ Sie hätten sich darauf berufen, keinen aktiven Anteil gehabt, sondern fremdgesteuert gewesen zu sein.

der Bundesrepublik ein Auftrag sei, der sich aus den negativen Erfahrungen der Hitler-Diktatur ergebe, setzte Professor Perels fort: Nationalsozialismus und deutsches Selbstverständnis seien Bestandteil des niedersächsischen Kerncurriculums für Oberstufen. „Die Schüler sollen historische Denken lernen. Der Unterricht muss auf Grundwerte bezogen sein. Und nichts ist lehrreicher als das Gegenteil: Die Realitäten der Diktatur kennenzulernen heißt, nicht den Wert der Freiheit zu vergessen.“

Eingeladen hatten der Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie, Regionalgruppe Hannover Braunschweig, das Niedersächsische Justizministerium, die Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, der niedersächsische Geschichtslehrerverband und die Holtfort-Stiftung.